FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Denkmal des Prinzen Louis von Preussen

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127

Visual Library

Das Denkmal des Prinzen Louis von Preussen.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale.

Ganz in der Nähe ist seit 1823 der große Felsenkeller des Bierbrauers Zeeh. Aber auch der in französischem Geschmacke 1676 angelegte Schloßgarten mit 2 Gewächshäusern, in denen unter der reichen Sammlung ausländischer Gewächse eine Ceder, angeblich vom Libanon, und Kaffeebäume sind, steht den Einwohnern offen. Ihre Gesundheitspflege ist in den Händen 3 geschickter Aerzte und einiger Wundärzte. Für Unterhaltung, Belehrung und Gemeinnützigkeit bestehen folgende Vereine: 1 Bürgergesellschaft, 1 Union, 1 Singverein, 1 Erholungsverein, 1 Schützengesellschaft, 1 stiller Verein, 1 pädagogischer Verein, 1 Predigerverein, 1 Schullehrerverein der Umgegend, 1 Landeskulturverein, der thüringer Kunst- und Gewerbeverein seit 1825, 1 Brauverein und 1 Frauenverein.

Nur ¼ St. südlich von Saalfeld liegt in dessen Weichbilde Garnsdorf, am Eingange in den Thüringerwald und an der Kunststraße nach Koburg, mit 160 Einwohnern in 32 Häusern und einem besuchten Wirthshause. Oberhalb des Dorfes ist, neben dem Marmorbruche, das Alaun- und Vitriolwerk, mit dem Stollen Jeremias-Glück. Es wird hier viel Umbra und Ocker gegraben. Am 10. Oktbr. 1806 begann im Dorfe das Treffen bei Saalfeld. Die diesseitige Gegend schildert die „Flora von Saalfeld" also: „Endlich öffnet sich das Thal, die Straße läßt zur Rechten die schwarzen Halden des Alaunwerkes und führt durch Garnsdorf. Die Stadt breitet sich aus, hinter ihr erheben sich, unterhalb fast senkrecht aufsteigend, die hellen Sandberge der Haide, auf denen lang hingestreckt der Kulm ruht, rechts breitet sich der rothe Berg, von der Abendsonne mit Purpur übergossen, bis zur dunkel beschatteten Wand des Bohlen aus, und dahinter ragt ruinenartig der Felsen des Gleitsch aus der düstern Waldung. — Flußaufwärts führt der Weg zuerst durch Getreidefelder, durchwirkt mit reichlichen Kornblumen, Camelina, rothen Wicken, Githago und Sonchus arvensis, senkt sich über den mit Carduus crispus und Onopordon acanthium bewachsenen Abhang in die tiefe Rinne des Baches, der vom Kötitzbrunnen herkommt, hinab und läuft am Fuße der Terrasse, jener Grabstätte neulich aufgefundener Gebeine mit alterthümlichem Schmucke, fort. Ueber den kurzen Rasen erheben sich grauliche Gruppen des Cynoglossum und des Marrubium, der starkriechenden Nepeta, der wolligen Stachys germanica und großblumiger Königskerzen, bis weiterhin am Steinbruche, zwischen Thymian und blauer Calaminthe, die gelbe Reseda mit Linarien und Anthemis tinctoria wechselt. Jenseits des Lositzgrabens erhebt sich das felsige Ufer hoch über den Fluß, und die dünne Bodendecke trägt, außer Stachys sylvatica, am Fuße der Felsen nur Thymian und Blutnelken, die Saxifraga granulata und einzelne Schöpfe der Pulsatilla ragen noch über röthlichen Lotus und das zarte Linum catharticum, und unter den Rosen- und Cotoneasterbüschen des Randes stehen weiße Silenen und zackige Wedel des Engelsüßes." — Von der jenseitigen Gegend heißt es daselbst: „Hinter den letzten Häusern von Altsaalfeld beugt der Weg nach der Haide von der Landstraße links ab. Ueber den vertrockneten Bach hin führt er eine Strecke auf feuchten Wiesen voll Orchis latifolia fort, zur Rechten von dichtem Gehäge begleitet. Unter den Weiden durchschneidet er den vordersten jener Doppelwälle von losem Sand, die mehrfach von der Haide herab die Fläche bis zur Saale hin durchziehen und ursprünglich wohl zum Rinnsaal für die wilden Wasser der Haide bestimmt, nun zugleich auch als Fahrwege dienen, in deren tiefem Sande die Geleise der mühsam sich fortschleppenden Wagen hinter den Rädern wieder zufallen. Die Firste der Dämme sind dicht mit blauen Syringen bepflanzt, die Seiten sind ganz mit der violetten Anchusa officinalis, wie mit einem Sammetteppich bekleidet, aus dem nur die hohen Oenotheren sich erheben, und die Schlehenbüsche am Fuße, um welche die weißliche Jarsetie und der Erigeron blühen, verschwinden fast unter den üppigen Gewinden des Polygonum dumetorum. Näher dem Fuße der Haide werden die Syringen einzelner und geben den röthlichen Büschen der Artemisia campestris Raum, und unter den

Franckesche Stiftungen zu Halle

Pappeln und Erlen, durch welche der Weg zu den Obstgärten „vor der Haide" führt, stehen im bunten Wechsel Jasionen und Blutnelken, Ginster und Salbei, Polygala und einzelne Callunabüsche. Ueber die Obstgärten hinaus, wo Sandsteinbänke und loser Sand weithin herrschen, sind es nur noch einzelne Acetosellen, Spergula und die beiden Scleranthus, die die weißliche Fläche, den Tummelplatz flüchtiger Cicindelen, unterbrechen. Aufwärts zwischen tiefen Schluchten, an deren schattigen Wänden Gruppen der üppigsten Ajuga genevensis sich ausbreiten, zieht sich der Weg „zur Katze" (einer Stelle in der Haide, wo eine wilde Katze einen Jäger, der sie im Schusse verfehlte, getödtet haben soll), von deren dünn mit Kiefern bewachsener Höhe er eben fortläuft bis zum Fuße des Kulms." — —

Nordwestlich hängen die Dörfer Altmarkt, der älteste Marktflecken der Stadt mit deren Armenschulgebäude (23 Häuser mit 120 Einwohnern), Alte Freiheit (100 Einw. in 14 Häusern), ein Ueberbleibsel des Reichsgutes, dann ein Stiftsdorf, in welchem 1071 zur Ausrottung des Heidenthumes in der Stadt und Umgegend das Benediktinerkloster vom Erzbischof Hanno II. von Köln den Aposteln Petrus und Paulus und der h. Maria zu Ehren gestiftet wurde, und Grünhein (50 Einwohner in 14 Häusern), eine Gemeinde mit Altmarkt bildend, mit der Vorstadt von Saalfeld zusammen. Das Petriskloster war sehr reichlich mit Ortschaften, Waldungen und Einkünften begabt, gehörte zum Kirchsprengel des Erzbischofs von Mainz in das erfurter Dekanat Remda, und hatte erst zu Schutzvögten den Burgvogt von Saalfeld, später die Grafen von Orlamünde und von Schwarzburg und zuletzt die Markgrafen von Meißen und Herzoge von Sachsen. Die Aebte besaßen die Obergerichte, die Markt- und Münzgerechtigkeit, seit 1521 Sitz und Stimme auf den Reichstagen nebst dem Fürstentitel, und stellten zur Reichsarmee 2 Mann zu Pferde und 18 Mann zu Fuße. Die weitläufigen Klostergebäude hatten 2 hohe Thürme, und in der schönen Liebfrauenkirche wurden reiche Kleinodien und die Leichname der Heiligen Lobanus und Adolarius aufbewahrt, zu denen während der Ablaßzeit einträgliche Wallfahrten kamen. Bei der Zerstörung der Stadt 1199 wurde auch das Kloster geplündert, und im Bauernkriege, an welchem jedoch die Stadt keinen Theil nahm, 1525 sogar zerstört. Der Abt Gregor von Thun verkaufte 1526, nach seiner Rückkehr von der 3 St. entfernten Weißenburg, wohin er mit seinen Schätzen geflohen war, das ausgeartete Kloster, worin die Mönche, wie anderwärts, eine Wein- und Bierschenke seit 1477 hatten, an den Grafen Albrecht von Mansfeld für 6000 Fl., und dessen Sohn Kaspar von Mansfeld 1532 für 32,000 Fl. an den Kurfürsten von Sachsen, der als Landesherr schon Besitz davon genommen hatte, jedoch nicht ohne Widerspruch des Kaisers, welcher 1527 und 1533 neue Aebte ernannt hatte, mit denen man sich absinden mußte. Auf dem Grunde der abgetragenen Abtei, über den geräumigen Kellergewölben und der Krypta, die sich unter dem Hochaltare befand, ließ Herzog Albrecht das neue Schloß (1676—79) bauen, Herzog Ernst die beiden Flügel verlängern und links den großen Speisesaal, rechts die 1720 eingeweihte Schloßkirche darin einrichten. Von 1729 bis 1745 bewohnte es der dem Pietismus ergebene Herzog Christian Ernst, und seit jener Zeit besuchten es gewöhnlich im Herbste die Herzoge von Koburg. Aus dem Schlosse und vom Kranze des Schloßthurmes genießt man die reiche Aussicht in's Saalthal. Der Stufengang hinter dem Schlosse, die sogenannte Jakobsleiter, wurde für den Geistlichen von Graba angelegt, welches nur durch eine tiefe Schlucht, den Siechengraben, davon getrennt ist Graba, auch auf hohem Ufer gelegen, hat 173 Einwohner in 29 Häusern, 1 Pfarre mit 2 Geistlichen und 1 Schule mit 2 Lehrern, 1 Freigut, der Schieferhof genannt, und 1 Ziegelei. Die alte Pfarrkirche mit hohem Thurme, seit 1228 Collegiatkirche des Stifts für 16 Chorherren, besitzt seit 1776 den kostbaren Marmoraltar aus der Barfüßerkirche zu Saalfeld. Unten an der Saale, ¼ St. von der Stadt, liegt die zu Remschitz gehörige Göritzmühle, eine Mahl-, Oel-, Walk- und Schneidemühle, und in der Nähe ist der gute Friedelsbrunnen. Remschitz, ¼ St. weiter, zu beiden Seiten der Saale und am Fuße des Kulms gelegen, hat 28 Häuser und 180 Einwohner, welche Handwerker, Flößer, Fischer und Bauern sind. Ueber die Saale führt dort ein hoher langer Steig.

Daß Saalfeld, die alte merkwürdige Gränzstadt Thüringens, um die Sorbenburg, deren Gründung Einige auch dem ersten Herzoge von Thüringen Rudolf zwischen 634 und 640, Andere Karl dem Großen nach seinem Siege über die Sorben 806, zum Schutze der Gränze gegen die Sorben, zuschreiben, von den Deutschen angelegt und von ihrer ursprünglichen Lage im Felde der Saale genannt worden sei, kann schon der Name beweisen. Karl der Große errichtete auch unterhalb Graba, zu demselben Zwecke, die längst untergegangene alte Burg. In der Mitte des 9. Jahrh. kamen die Sorben in den Besitz der Sorbenburg, und 874 eroberte König Ludwig der Deutsche

Franckesche Stiftungen zu Halle

N. d. Natur gez. v. J. Fleischmann. Druck v. Adler u. Dietze in Dresden. Lith. v. Ch. Gille.

Ruine Greifenstein.

Franckesche Stiftungen zu Halle

sie zugleich mit Saalfeld, machte ein Krongut daraus und die Sorbenburg zum Sitze eines sorbischen Markgrafen. König Heinrich I., welcher oft der Jagd wegen nach Saalfeld kam, versah den Ort 925 mit doppelten Gräben, hohen Mauern und festen Thürmen, deren 37 gewesen sein sollen, und die nebst den überbauten Thoren zum Theil noch stehen, und hielt hier prachtvolle Ritterspiele. Seitdem sah Saalfeld manches glänzende Fest, manche zahlreiche Versammlung weltlicher und geistlicher Fürsten und Herren in seinen Mauern, ward immer größer und selbst eine Reichsstadt. Auf der Reichsburg saß zwar ein kaiserlicher Burgvogt, der sich aber wenig um die Stadt bekümmerte, welche ihr eigenes Gericht unter freiem Himmel hielt. Kaiser Heinrich II. schenkte sie dem Pfalzgrafen Ezo von Aachen und seinen Kindern, unter denen sich hier auch die vertriebene Polenköniginn Richenza, Wittwe des Königs Mieskos II., mit ihrem Sohne Kasimir befand und bis an ihren Tod 1063 aufhielt, worauf die Stadt durch Schenkung an das Erzstift Köln, 1167 aber durch Tausch wieder an das Reich kam. Später ward ihr der Thronstreit Ottos IV. und Philipps von Schwaben, in den Jahren 1199 und 1202, wo sie von beiden Parteien geplündert und mit der Sorbenburg zerstört wurde, höchst verderblich. Endlich ward sie von Otto IV. 1209 für 1000 M. Silber an die Grafen von Schwarzburg verpfändet und später förmlich abgetreten. Von diesen erhielt der Ort im Laufe des Jahrhunderts die Stadtobrigkeit und die ältesten Statuten. Die Sorbenburg, vom Landgrafen Hermann von Thüringen wieder aufgerichtet, ward seitdem ein Raubschloß, welches 1290 die Erfurter auf Befehl Rudolfs von Habsburg zerstörten. Nur die 4 Thürme blieben stehen; aber 1356 ließ der Stadtrath als damaliger Besitzer 2 davon abbrechen, um die Steine zur Erweiterung der Saalbrücke zu verwenden. Nach manchem Wechsel der Besitzer ward sie 1680 Privateigenthum, und zuletzt nebst Zubehör für 4500 Thlr. versteigert. Auch der Kitzerstein ward 1199 zerstört, aber später wieder aufgebauet, blieb er bis in's 15. Jahrhundert Residenz der Fürsten, welche Saalfeld damals besaßen, und kam zuletzt auch in Privatbesitz. Die Stadt selbst hatte Friedrich der Streitbare bereits 1389 vom schwarzburgischen Hause gekauft. — Seit den ältesten Zeiten war Saalfeld eine Münzstadt, zuerst kaiserlich, dann geistlich, schwarzburgisch und zuletzt städtisch; 1571 ward sie als 4. obersächsische Kreismünzstadt den Städten Leipzig, Berlin und Stettin beigefügt. Bedeutend war im 16. Jahrh. der hiesige Bergbau: im Jahre 1544 waren im Bergreviere 24 Gold- und Silbergruben, und 1578, als die Universität Jena, in Folge der Pest, auf ½ Jahr hierher verlegt wurde, zählte man 800 Bergleute. Saalfelds frühere Leiden durch Krieg, Brand und Seuchen überstiegen bei weitem die Drangsale des 30jährigen Krieges: von 1619 bis 1650 stete Durchmärsche, in deren Folge auf dem Markte der Galgen für die Ausreißer stand; 1633, 1636 und 1637 mehrtägige Plünderung; 1640 das siebenwöchentliche Lager von 50,000 Kaiserlichen unter dem Erzherzoge Leopold in und bei der Stadt, dem 40,000 Schweden unter Banner gegenüberstanden. Alles wurde verwüstet und verödet, selbst der Bergbau zu Grunde gerichtet, und zuletzt mußte die verarmte Stadt noch 1100 Fl. Kriegssteuern an die Schweden bezahlen. — Auch hier wurde 1675 noch eine Hexe verbrannt. — Kaum hatte sich Saalfeld wieder etwas erholt, als 1727 wieder eine Feuersbrunst die halbe Stadt in Asche legte. Nichtsdestoweniger holten die Bürger 1732 die vertriebenen Salzburger, denen der Herzog Christian Ernst selbst entgegenreiste, feierlich ein, speisten und beschenkten sie reichlich. — Neue Leiden und Kriegsschulden brachte der 7jährige Krieg über sie, und hatte selbst 2 nicht unbedeutende Gefechte, den 26. März 1759 und den 2. April 1761, in seinem Gefolge; doch noch größere Drangsale und Verluste zogen ihr die Kriegsjahre von 1792 bis 1815 zu (E. Wagner: Saalfelds Kriegsdrangsale von 1792 bis 1815. Rudolstadt, 1816.). Nach dem Treffen bei Saalfeld, den 10. Oktbr. 1806, in welchem ¼ St. davon Prinz Louis von Preußen fiel, wurde die Stadt am folgenden Tage von den siegreichen Franzosen geplündert, und erlitt einen Schaden von 80,000 Thlrn. — Von 1809 bis 1815 machten die Kriegsbeschwerden einen Aufwand von 193,181 Thlrn. nöthig. Aus den Lazarethen verbreitete sich 1814 ein bösartiges Nervenfieber, welches viele Einwohner wegraffte, und die große Theuerung von 1816 und 1817 bereitete noch mancher mittellosen Familie den Untergang. Aber seitdem blüht sie immer schöner empor: sie erhielt 1834 eine neue Gemeindeordnung, 1839 eine Feuerordnung und 1842 eine Straßenpolizeiordnung. Ihr ward auch neulich in dem bisherigen Herrn Rektor Professor Dr. Kühner ein würdiger Nachfolger des um Kirche und Schule hochverdienten, wie in der Gelehrtenwelt rühmlichst bekannten Superintendenten Dr. Lomler, der am 3. Aug. 1845 auf der Kanzel plötzlich zu seines Herrn Freude einging. Dem Hrn. Dr. Kühner, den HH. Bürgermeistern und Hrn. Lehrer Voit fühlt sich der Verf. für mündliche und schriftliche Mittheilungen über Saalfeld höchst verpflichtet. Letzterer hat auch viel über Saalfeld und mehre Sagen für den „thüringer Boten" geschrieben.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Von Saalfeld führt seit 1811 eine Kunststraße an Graba und Wölsdorf vorüber, durch Schwarza und Volkstedt nach Rudolstadt (2 St.). Da, wo die Straße von der Höhe hinab nach Wölsdorf kommt, erblickt man zuerst links unter einer großen Linde einen kleinen, einfachen Denkstein, welcher dem Prinzen Louis von den Herren von Romberg und von Reck gesetzt wurde und die Inschrift trägt: „Hier fiel kämpfend für sein dankbares Vaterland Prinz Louis Ferdinand von Preußen am 10. Oktbr. 1806." Ein Stückchen weiter abwärts fließt der Weidichtbach, von Wölsdorf kommend, zwischen Wiesen der Saale zu. Ganz in der Nähe, zwischen der Straße und dem Hohlwege, wo der Fußsteig rechts nach Rudolstadt abgeht, steht das große, schöne

Denkmal des Prinzen Louis von Preußen,

von bronzirtem Gußeisen, mit der Vorderseite nach Saalfeld gerichtet, woher die Franzosen aus dem Thüringerwalde gegen das preuß. sächs. Corps des Prinzen anrückten. Es ist ein antiker Leichenstein oder cippus, mit einer Nische, in welcher ein Genius mit gekreuzten Beinen steht, der sich an eine altarförmige Halbsäule lehnt, mit dem Ellbogen sich darauf stützt und mit dem Zeigefinger der Rechten gen Himmel zeigt, während er in der gesenkten Linken einen Lorbeerzweig hält und trauernd nach der Stelle blickt, wo der Prinz den Todesstreich empfing. Hinter dem Genius hängt oben an jener Säule eine zerbrochene, saitenlose Lyra (die genialen musikalischen Talente des Prinzen bezeichnend), und unten lehnt ein griechischer Schild, hinter welchem der Griff eines Schlachtschwertes hervorragt. Darunter steht die einfache Inschrift: „Hier fiel kämpfend für sein Vaterland der Prinz Ludwig von Preußen, am X. Oct. MDCCCVI." Das Ganze hat, ohne die Unterlage von Stein, 26 rheinl. Fuß Höhe. Im Hintergrunde und zu beiden Seiten stehen Pappeln, Fichten, Lerchenbäume und Birken mit Gesträuch, und das Ganze umgiebt seit einigen Jahren ein gußeisernes Geländer mit verschlossener Thüre, zu welcher ein Einwohner des Dorfes den Schlüssel hat.

Manso (Geschichte des preuß. Staates ꝛc. Frankfurt a. M. 1819. II. Bd. S. 145) berichtet über den Tod des Prinzen Folgendes: „Ueber das Ende des Prinzen, der den Ausgang des Treffens nicht überlebte, sind mehrere Berichte in Umlauf gekommen, zuerst unsichere, bis die Zeit die Wahrheit enthüllt hat. Eben beschäftigt, einen Haufen zersprengter Fußjäger zu ordnen, ward er von einem Franzosen, Namens Guindey, an den funkelnden Orden und in den Befehlen, die er rechts und links austheilte, für den Oberfeldherrn erkannt. Jung, lebhaft und nach Auszeichnung begierig, sprengt der französische Krieger (ein Wachtmeister) sogleich hervor und fordert Ergebung. Ein Säbelhieb und eine Schmähung erwiedern den Zuruf. Jener stürzt sogleich auf ihn los, versetzt ihm einen Stich in die Brust und am Hinterkopfe eine Wunde, muß aber flüchten, weil fünf preußische Reiter ihn angreifen. Indeß eilt Einer von des Prinzen Leuten herzu und versucht den Sterbenden, doch vergebens, weil die Feinde eindringen, aus dem Getümmel zu retten. Etwa 60 Schritte geführt und dann verlassen, sinkt auf einer Wiese, am Ufer eines klaren Baches, der Prinz zusammen und stirbt. Zwei französische Husaren berauben ihn seiner Kleider, und der zurückkehrende Sieger nimmt ihm Papiere und Degen. Als Letzterer vor Napoleon erscheint, sagt ihm dieser: „Mein Freund, ihr habt euer Vaterland von seinem ärgsten Feinde befreit!" schmückt ihn mit dem kriegerischen Ehrenzeichen und ernennt ihn zum Unterhauptmann (Lieutenant). So nach der Aussage Guindeys (in den schles. Provinzialblättern von 1808, März, S. 241; neuerdings abgedruckt im Gemeinnützigen Wochen- und Anzeigeblatte für das Fürstenthum Saalfeld, vom 11. Oktbr. 1845, S. 324) starb ein Prinz, dessen Jugend man bedauern und dessen Geschick man preisen mag." — Sein Leichnam ward von den Franzosen, die seine Tapferkeit priesen, nach Saalfeld gebracht, vor dem Altare der Stadtkirche einbalsamirt und mit allen militärischen Ehren dort in der Fürstengruft beigesetzt. Die Herzoginn von Koburg schmückte den Sarg mit einem Lorbeerkranze. Auf Befehl des Vaters wurde die Leiche 1811 nach Berlin abgeholt und der königl. Gruft in der Domkirche übergeben. Edle Dichterstimmen, Fouqué und Stägemann, feierten noch lange nachher sein Andenken. Seine Schwester, die Prinzessinn Luise von Radzivill, ließ dem geliebten Bruder jenes Denkmal errichten. Dieß geschah aber zunächst durch die rastlosen Bemühungen des herzogl. koburg. geheimen Rathes und Obersten Szimborski, der früher in königl. preuß. Diensten beim Regimente des Prinzen gestanden und sich seines besonderen Vertrauens erfreut hatte. Die Zeitumstände verzögerten die Ausführung. Im Herbste 1823 war endlich das Denkmal nach Zeichnungen von Schinkel und Friedrich Tieck (der Genius) in der königlichen Erzgießerei zu Berlin gegossen worden, und sämmtliche Platten und Aufsätze, zusammen 235 Zentner schwer, langten den 1. Oktbr. auf 4 Wagen bei Wölsdorf an, um bis zum Jahrestage des Todes aufgestellt zu werden. Alle Anstalten waren dazu bereits getroffen.

Franckesche Stiftungen zu Halle